

MDR Aktuell – Kekulé's Corona-Kompass

Donnerstag, 26.11.2020

#125: Zweifel an den neuen Corona-Regeln

Camillo Schumann, Moderator

MDR Aktuell – Das Nachrichtenradio

Prof. Dr. med. Dr. rer. nat. Alexander S. Kekulé, Experte

Professor für Medizinische Mikrobiologie Virologie an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg sowie Direktor des Instituts für Biologische Sicherheitsforschung in Halle

Studien-Hinweis:: SARS-CoV-2-Übertragung zwischen amerikanischen Rekruten während der Quarantäne:

<https://www.nejm.org/doi/full/10.1056/NEJMOA2029717?query=WB>

Camillo Schumann

Donnerstag, 26. November 2020.

Die neuen Corona-Maßnahmen von Bund und Ländern im Realitätscheck. Dann: Noch nie sind so viele Menschen an einem Tag im Zusammenhang mit Covid-19 gestorben. Zieht der Sturm am Horizont erst auf? Und: Kann ich nach einer Impfung auf die Maske verzichten?

Wir wollen Orientierung geben. Mein Name ist Camillo Schumann. Ich bin Redakteur, Moderator bei MDR Aktuell, das Nachrichtenradio.

Jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag haben wir einen Blick auf die aktuellen Entwicklungen rund ums Coronavirus. Und wir beantworten Ihre Fragen. Das tun wir mit dem Virologen und Epidemiologen Professor Alexander Kekulé.

Ich grüße Sie, Herr Kekulé.

Alexander Kekulé

Guten Tag, Herr Schumann.

Camillo Schumann

Und wie Sie schon hören, liebe Hörer, wir sind per Telefon verbunden. Aufgrund von technischen Problemen machen wir das Ganze am Telefon. Aber das soll uns ja nicht aufhalten. Herr Kekulé, ein kurzer Blick aufs Infektionsge-

schehen in Deutschland. Die Gesundheitsämter haben 22.268 neue Corona-Infektionen innerhalb von 24-Stunden gemeldet. Das sind 300 weniger als am Donnerstag vor einer Woche, aber rund 400 mehr als vor zwei Wochen. Der Abwärtstrend scheint nach diesen Zahlen jetzt noch nicht eingesetzt zu haben. Schaut man sich aber R-Werte, die 4- und 7-Tage-R-Wert an, gibt es zumindest einen leichten Hoffnungsschimmer. Was meinen Sie?

[0:01:21]

Alexander Kekulé

Ja, das ist das Phänomen, das man in der Situation ist, dass man eine Maßnahme, die man einmal ergriffen hat, einen bestimmten Effekt hat. Das habe ich mal verglichen mit dem Steuern von einem Schiff, wo man eine bestimmte Position einschlägt, und dann bekommt man einen bestimmten Kurvenradius. Und wenn man eine engere Kurve fahren will, dann muss man noch einmal steuern. Sie haben den Effekt der Maßnahmen, die durch den Lockdown light eingetreten ist. Den haben wir jetzt erreicht. Mehr ist sozusagen nicht. Um mehr zu erreichen, müsste man stärker bremsen. Wir haben jetzt eine Situation, wo eine bestimmte Zahl von Personen die Krankheit immer weiterträgt. Und das wird sich, wenn man jetzt keine Maßnahmen ergreift, nicht ändern. Das würde auf diesem Niveau einfach bleiben. Das heißt jetzt neuerdings „Seitwärtstrend“. Und diesen Seitwärtstrend, oder Stagnation, kann man nur durchbrechen, wenn man neue Maßnahmen ergreift.

[0:02:23]

Camillo Schumann

Aber wenn man sich die R-Werte anschaut, die ja tendenziell in den letzten Tagen so nach unten gehen, ist das ein Fingerzeig?

[0:02:44]

Alexander Kekulé

Das ist ganz normal, dass das R langsam sinkt. Das kann man sich so vorstellen, als wenn man bei einem Auto leicht auf die Bremse tritt. Dann wird das Auto auch langsamer. Das ist ja

klar. Oder auch wenn es einfach nur vom Gas runtergeht, dann wird das Auto ja auch langsamer. Und da könnte man wahrscheinlich dann, wenn man ganz gut in Physik war, irgendwie ausrechnen, an welcher Stelle das Auto irgendwann zum Stehen kommen würde eines Tages. Aber, das weiß wahrscheinlich jeder, dass das sehr, sehr lange dauert. Und wir haben es ja nicht mit einem Auto zu tun, sondern eher mit so einer Art Hochseetanker. Das heißt, es dauert lange, bis es dann zum Stehen kommt. Ich würde sagen, wenn man so weitermacht, wahrscheinlich April oder so was, mal so grob geschätzt. Und um einen früheren Punkt unter diese Marke zu stellen, das wäre in diesem Fall unter 50 pro 100.000 Menschen, müssen wir stärker bremsen. Das würde dann sozusagen eine schnellere Verringerung von R bedeuten.

[0:03:32]

Camillo Schumann

Gestern gab es mal wieder einen traurigen Rekord: 410 neue Todesfälle im Zusammenhang mit dem Coronavirus innerhalb von 24-Stunden. Der bislang höchste Stand war Mitte April mit 315 Toten, von gestern zu heute, Donnerstag, fast 390 gemeldete Tote. Der Leiter der Intensivmedizin am Uniklinikum Leipzig, Sebastian Stehr, hält die Coronalage in Sachsen für sehr besorgniserregend. Von den zehn Landkreisen mit der höchsten Inzidenz bundesweit liegen vier in Sachsen. Das sei aus intensivmedizinischer Sicht als sähe man am Horizont einen Sturm aufziehen. Und der Präsident der Deutschen Krankenhausgesellschaft vermutet, dass wir im Laufe des Dezembers voraussichtlich 5.000 bis 6.000 Intensivpatienten haben. Herr Kekulé, wenn man das so hört, schließen Sie sich der Einschätzung an: Der Sturm zieht erst noch auf?

[0:05:00]

Alexander Kekulé

Das ist immer die Frage, aus welcher Perspektive man sich das ansieht. Wenn Sie an einer bestimmten Stelle stehen und sehen die dunk-

len Wolken anziehen, dann sagen Sie, da zieht ein Sturm auf. Meteorologen machen es deshalb so dass sie nicht von dem Punkt aus eine Vorhersage machen wollen. Sondern von vielen Punkten, die weiter weg liegen das Wettergeschehen beobachten. Da muss man sagen, die vorgelagerte Entwicklung ist das Thema: Wie viele Neuinfektionen haben wir. Das ist ein trivialer Effekt, dass man sagt: Die Neuinfektionen, die wir jetzt hatte und wo es jetzt zu einem Anstieg kam, ziehen zeitverzögert auch Todesfälle nach sich oder schwere Erkrankungen, vor allem weil wir nach wie vor das Thema Ausbrüche in Altenheimen nicht im Griff haben. Deshalb ist es so: Man sieht jetzt die nachgelagerte Welle der schwere Erkrankungen, die immer hinterherläuft hinter den Neuinfektionen. Da wird es zeitverzögert genau zu diesem Effekt kommen. Das wird jetzt noch einmal ansteigen. Auf welche Werte das kommt, kann ich nicht sagen. Aber dadurch, dass wir mit den neuen Maßnahmen ab sofort noch einmal stärker bremsen, wird diese Welle von Schwereerkrankungen wieder abflachen.

[0:05:41]

Camillo Schumann

Trotzdem müssen wir uns dann in den kommenden Tagen und Wochen möglicherweise auf noch höhere Todeszahlen als die 410 einstellen.

[0:05:47]

Alexander Kekulé

Ja, das glaube ich schon. Ich glaube nicht, dass damit schon der Gipfel erreicht ist, weil das dank der guten Intensivmedizin sehr verzögert ist. Und es ist so, dass auch die Sterblichkeit, wenn man Covid19 bekommt, seit dem Sommer ungefähr deutlich gesunken ist durch verbesserte intensivmedizinische Maßnahmen.

[0:06:10]

Camillo Schumann

Damit der Sturm dann nicht so heftig wird, haben Bund und Länder gestern spätabends nun Beschlüsse gefasst, wie es nach 30. No-

vember weitergeht. Wir hören mal kurz die Kanzlerin:

[0:06:21]

„Wir brauchen noch einmal eine Kraftanstrengung. Geduld, Solidarität, Disziplin werden noch einmal auf eine harte Probe gestellt.“

[0:06:31]

Camillo Schumann

Diese Kraftanstrengung sieht folgendermaßen aus wenig überraschend: Die aktuellen Maßnahmen werden bis zum 20. Dezember verlängert und dabei auch verschärft. Restaurants, Theater und Freizeiteinrichtungen bleiben geschlossen. Private Zusammenkünfte sind nur zwischen zwei Haushalten und maximal fünf Personen erlaubt. Weihnachten und Silvester wird, wie auch erwartet wurde, eine Ausnahme gemacht. Dann sollen Treffen im engsten Familien oder Freundeskreis möglich sein bis maximal zehn Personen Kinder bis 14 Jahren sind ausgenommen. Für wie gefährlich halten Sie die Zeit zwischen Weihnachten und Neujahr? Könnte uns diese Lockerung bei den Infektionszahlen stark zurückwerfen, oder ist dieser Zeitraum von zehn Tagen kalkulierbar?

[0:07:50]

Alexander Kekulé

Das letzte Wort war das entscheidende. Wie kalkulierbar ist es? Ich habe mich ehrlich gesagt gestern auch gefragt. Ich bin ja sehr dafür – und das fehlt ja leider hier – eine Langzeitstrategie zu haben, oder eine mittelfristige, bis die Impfstoffe halt halbwegs wirken. Ob man am 25.11. schon so eine gravierende Lockerung erlauben kann, und dann auch kalkulieren kann, daran habe ich Zweifel. Ich weiß es, ehrlich gesagt, nicht. Wäre ich in der Lage gewesen wäre, wüsste ich als Politiker ehrlich gesagt nicht, wie stark der 2. Bremseffekt dann sein wird, weil es einfach ganz extrem davon abhängt, ob die Bevölkerung mitmacht. Und wenn die Bevölkerung mitmacht und wenn das alles so funktioniert, wie man sich das vorstellt, dann sind die Maßnahmen sind – mit einer Ausnahme bei den Schulen – da sollten wir

gleich noch mal drüber sprechen – adäquat und richtig. Und da waren sie auch notwendig. Aber jetzt zu sagen: zehn Haushalte dürfen sich treffen, heißt ja zehn Personen von den Haushalten her unbegrenzt, plus noch Kinder in beliebiger Zahl, da muss ich einfach sagen: Das ist schon mutig, jetzt schon zu sagen, wir werden bis dahin diese Bremse haben. Das Bild vom Tanker, der abgebremst wird, hat einen gravierenden Unterschied zur epidemischen Lage. Da hinkt das Bild sozusagen, nämlich insofern, als die epidemische Lage nicht mit den einfachen physikalischen Formeln vorhergesagt werden kann, weil das Verhalten der Menschen hier entscheidend ist.

[0:09:09]

Camillo Schumann

Es gibt ja jetzt zwei auch Informationen, die ich persönlich auch noch nicht richtig einschätzen kann. Zum einen wird diese Ausnahme an Weihnachten und Silvester gemacht oder in dem Zeitraum dazwischen. Auf der anderen Seite sagen Bund und Länder wir wollen uns am 14. Dezember noch mal treffen, um möglicherweise über Verschärfungen zu sprechen. Meinen Sie, ob dann Weihnachten ins Wasser fällt oder ob man das kategorisch ausschließt?

[0:09:32]

Alexander Kekulé

Ich würde sagen, am 14. Dezember droht der Grinch noch einmal vorbeizukommen. Es ist schon mal das gesagt worden, und das ist eine große Schwäche – politisch gesehen – an dem gestrigen Beschluss, dass die Länder viele Optionen weiterhin haben, das in die eine oder andere Richtung auszulegen. Es ist in vielen Teilen einen Plan für einen Plan, den man verabschiedet hat. Und die Hoheit bleibt bei den einzelnen Bundesländern. Und da ist ein gewisses Zerfallen der Vorschriften in den Bundesländern vorprogrammiert. Ich bin ziemlich sicher, dass es so sein wird, dass einige Bundesländer sagen, diese Ausnahmeregelungen nutzen, wenn sie denn gehalten werden bis Weihnachten. Ich hoffe mal, dass sich die Deutschen vernünftig verhalten. Dann wird es dabei blei-

ben, dass man Weihnachten feiern kann wie geplant, also mit diesen zehn Haushalten, zehn Personen. Und das ist schon gravierend. Das ist sehr mutig. Und theoretisch könnten Sie das bei den Familienfeiern unterschiedlich machen. Wenn ich mich jetzt an meine Familie erinnere, wie wir das früher gemacht haben, da hatten wir am 24.12. einen Teil der Familie eingeladen, am 25.12. einen anderen Teil und am 26.12. wieder einen anderen Teil. Das machen wir dieses Jahr nicht so. Aber rein theoretisch könnten sie ja quasi an jedem Weihnachtsfeiertag zehn Personen aus zehn Haushalten einladen. Das heißt, dass es trotzdem bei der Weihnachtsregelung bleibt, aus psychologischen Gründen. Aber ich bin zum Beispiel sicher, dass der bayerische Ministerpräsident sagen wird, dass nach Weihnachten Schluss damit ist. Spätestens am 27.12. zieht dann wieder das alte Regimen an. Und man wird auf keinen Fall in den Hotspots, da gehört ja Bayern dazu, an Silvester so eine ähnliche Lösung laufen lassen.

[0:11:30]

Camillo Schumann

Kurz noch nachgefragt: Sachsen-Anhalt, weil es gerade angesprochen haben will, will da ausscheren. Ministerpräsident Reiner Haseloff hat kurz nach der Videokonferenz der Regierungschef angekündigt, auf die Einschränkung auf maximal zwei Haushalte verzichten zu wollen. Er findet, das entspräche nicht der Lebensrealität vieler Menschen. Ist das berechtigt oder grob fahrlässig?

[0:11:55]

Alexander Kekulé

Die Einschränkung zweier Haushalte, die jetzt auf fünf Personen reduziert wurde, gilt ja zunächst mal bis Weihnachten, soll dann an Weihnachten kurz eine Ausnahme geben und dann in den meisten Bundesländern wieder anziehen. Ich glaube, wenn man diese Pandemie mit einem halbwegs einheitlichen Konzept bekämpfen will – und das ist ja hier die Idee gewesen dieser ganzen Veranstaltung gestern –, dann müssen sich eben alle Bundesländer

daran halten. Es ist sinnvoll ist zu sagen, wir wollen auch diejenigen, die im Moment noch nicht so hohe Fallzahlen haben, unter das Schutzschild stellen, weil wir wissen, dass gerade die Menschen oder die Regionen, wo momentan wenig los ist, am meisten gefährdet sind für einen völlig neuen und unvorhergesehenen Ausbruch. Das haben wir in Italien gesehen. Nachdem zunächst Norditalien so schwer betroffen war, hat es in der 2. Welle eben Süditalien erwischt, weil die die strikten Maßnahmen auch gar nicht gewohnt waren in der Bevölkerung. Daher bin ich schon dafür, dass man eine einheitliche Lösung hat. Da bin ich nicht der einzige. Das war ja die Ansage der Ministerpräsidenten, dass sie gesagt haben, wir einigen uns jetzt auf ein bundesweites Konzept. Das sollte sogar, wenn ich das richtig in Erinnerung habe, so etwas wie eine mittelfristige Strategie beinhalten. Und jetzt zerfällt es schon, wie ich mitbekomme, an der Zeit bis Weihnachten.

[0:13:33]

Camillo Schumann

Da wird möglicherweise jeder sein eigenes Süppchen kochen in den Bundesländern. Was auch noch eingeführt wurde, war eine 2. rote Linie. Wir kennen ja schon die Inzidenz-Grenze von 50 Neuinfektionen pro 100.000 Einwohner innerhalb von sieben Tagen. Für Gebiete mit besonders hohen Corona-Infektionszahlen sollen nun zusätzliche Beschränkungen gelten, ab einer Inzidenz von über 200 Neuinfektionen pro 100.000 Einwohner. Dieser Punkt wurde heftig diskutiert gestern. Z.B. gilt diese neue Grenze für weitere Maßnahmen an den Schulen. Was halten Sie von dieser neuen Grenze?

[0:14:10]

Alexander Kekulé

Es gibt ja diese Corona-Ampel. Zuletzt wurde gesagt: Ab 50 steht die Ampel auf Rot. Das war eine Ampel für die Ministerpräsidenten und nicht für die Bevölkerung. Und die sind ja dann munter bei Rot drübergefahren, sobald die Ampel da war. Das erinnert mich an meine Jugend, wo meine Mutter manchmal gesagt

hat, wenn ich auf dem Beifahrersitz saß und sie ist dann bei Rot über die Ampel gerauscht, im letzten Moment. Dann habe ich als Sohn gesagt, Mami, das war aber rot. Und dann hat sie gesagt, ja, aber noch nicht dunkelrot. Und jetzt hat man eben so eine Art Dunkelrot eingeführt, weil man sowieso dauernd bei Rot drüberfährt. Das ist 1. vom Konzept nicht überzeugend. Und 2. meine ich auch rein epidemiologisch ist 50 schon hoch, so dass die Gesundheitsämter wirklich am Anschlag sind. Der Kanzleramtsminister Braun hatte es mal ausgerechnet, dass man eigentlich in der Größenordnung von 30 pro 100.000 die Belastungsgrenze der Gesundheitsämter hat. Das ist dann politisch hochgesetzt worden auf 50. Und wenn man jetzt sagt 200, da weiß ich gar nicht mehr, was das für eine Grenze sein soll. Da ist man in dem Bereich, wo die Gesundheitsämter, wenn man dann die 200 wieder erreicht hat, eigentlich gar nichts davon haben. Man hat dann sozusagen Chaos A gegen Chaos B getauscht. Das heißt, man muss weiterreichende Maßnahmen machen. Das wurde ja von vornherein mal im Sommer so beschlossen. Man muss die spätestens bei diesem 50 wirklich zünden und sagen, wir machen die dann so konsequent, bis wir wieder unter 50 sind, oder das Gesamtkonzept stürzen und sagen, okay, dann geht es eben nicht mehr um die Nachverfolgung.

Vielleicht sehe ich das auch zu wissenschaftlich. Aber ein Wissenschaftler will immer ein Konzept sehen. Aber aus meiner Perspektive ist es so: Es fehlt einfach jemand, der mal sagt, Folgendes ist unser Ziel und so wollen wir es erreichen. Das sind unsere Grundannahmen: zum Beispiel ab wie viel Abstand gibt es wirklich eine Infektion, oder wie viele Personen dürfen in Raum zusammen, oder wie oft müssen die Luftwechsel sein. All diese Basisparameter kennt man nicht im Detail, klar. Aber ich würde mir wünschen, dass man sagt, das ist unsere Arbeitskonzept, so ist unser Arbeitshypothese, und auf der machen wir jetzt folgende Regeln. Dann hätte das Ganze Hand und Fuß. Aber ich hier sehe das nicht,

dass da irgendwie ein wissenschaftliches Konzept als Grundlage vorhanden wäre.

[0:16:54]

Camillo Schumann

Das Ziel hat die Kanzlerin und Ministerpräsidenten Jahr ausgegeben: einen Inzidenzwert von 50 in Deutschland. Aktuell sind wir bei 140. Das sind ja, wenn wir mal ehrlich sind, Notfallmaßnahmen, um jetzt durch eine sehr heiße Zeit und wahrscheinlich die angespannteste Zeit, den Winter, zu kommen und danach dann sozusagen das langfristige und mittel- und langfristige Konzepte umzusetzen. Geht es im Moment vielleicht auch gar nicht anders?

[0:17:21]

Alexander Kekulé

Ich glaube, dass es schon anders ginge, wenn ich jetzt vom Konzept her anschau. Wir werden nicht bis Weihnachten oder Neujahr auf die 50 kommen. Und es ist ja mein Vorschlag, dass wir ab nächstem Jahr mit einem kontinuierlichen Konzept weitermachen. Da habe ich einen konkreten Vorschlag gemacht, der übrigens fachlich basiert ist, wo man nachlesen kann, auf welchen Annahmen er beruht.

Wir haben jetzt die Situation, dass wir irgendwie über die Runden kommen müssen. Trotzdem ist die Frage, was man strategisch oder vom Mechanismus her einsetzt oder implementiert. Das erinnert mich so ein bisschen an die 2°C bei der Klimaerwärmung. Wenn Sie merken, Sie kommen nicht richtig hin, dann haben Sie plötzlich ein 3°C-Ziel. 4°C kommt dann vielleicht als nächstes.

In der Zeit der saufen trotzdem ganze Inselgruppen und halbe Länder deswegen ab. Das muss man meines Erachtens sagen, wenn man jetzt die diese Schwelle reißt von 50. Da muss man entweder sagen, wir haben uns geirrt. Die Gesundheitsämter können doch 200 nachverfolgen. Das wäre kompletter Unsinn. Oder man muss sagen, es kommt uns jetzt doch nicht mehr so auf die Nachverfolgung durch die Gesundheitsämter an. Oder man muss erklären, warum man erst ab 200 eigentlich eingreifen

muss, um dann irgendwann mal im Februar oder März vielleicht die 50 zu erreichen.

Aber ich sehe da kein Konzept. Und ich muss sagen, es ist jetzt extremes Fahren nicht einmal mehr auf Sicht, sondern mit geschlossenen Augen.

[0:18:52]

Camillo Schumann

Thema Schulen, weil Sie es angesprochen haben: Die Schulen sollen offen bleiben, und weitgehende Maßnahmen für die Unterrichtsgestaltung sollen bei einem Infektionsgeschehen mit einer Inzidenz oberhalb von 200 Neuinfektionen pro 100.000 Einwohner pro Woche schulspezifisch umgesetzt werden. Genauso heißt es in dem Beschluss. Ein sogenannter Hybrid-Unterricht wird auch nicht verpflichtend, sondern nur als Beispiel für mögliche Zusatzmaßnahmen genannt. Und außerdem sollen solche Maßnahmen auf Schüler ab der 8. Klassen – ausgenommene Abschlussklassen – beschränkt bleiben. Wie hört sich das für Sie an?

[0:19:25]

Alexander Kekulé

Das ist meines Erachtens als Generalansage zu wenig. Das kommt jetzt sehr darauf an, wie die Bundesländer das umsetzen. Und meine große Hoffnung ist, dass in den Bundesländern, wo das Infektionsgeschehen aktuell bedrohlich ist, das mit dem Hybrid-Unterricht konsequent umsetzen. Ab der 8. Klasse ist auch ein bisschen spät, meines Erachtens. Wir wissen nicht, was im Alter zwischen zehn und 14 passiert. Das hätte man möglicherweise so machen sollen, dass man gleich nach der Grundschule mit dem Hybrid-Unterricht anfängt. Und das andere war ja noch völlig offen, nämlich die Frage, wann die Weihnachtsferien beginnen sollen. Da hört man ganz unterschiedliche Dinge. Eine Woche wäre sinnvoll gewesen, also eine Woche vor Weihnachten wirklich Schluss zu machen in den Schulen.

[0:20:14]

Camillo Schumann

Die Weihnachtsferien sollen in diesem Jahr fast überall gleichzeitig am 19. Dezember beginnen. Bis auf Bremen und Thüringen sollen die Ferien überall an diesem Tag beginnen. Die beiden Länder haben sich eine länderindividuelle Regelung hinsichtlich des Ferienbeginns vorbehalten. Mit dieser Maßnahme soll dann die Zahl der Kontakte direkt vor den Feiertagen und damit er auch der Ansteckungsgefahr im Familienkreis verringert werden. Also der 19.12. ist schon ziemlich in Stein gemeißelt.

[0:20:40]

Alexander Kekulé

Das sind fünf Tage. Das ist einfach die Frage, was man die Zeit vorher macht. Ich würde den Appell loswerden wollen an dieser Stelle, dass jeder, der irgendwie die Möglichkeit dazu hat, bereits vorher in eine private Quarantäne geht. Also eine Woche sollte man sich irgendwie ermöglichen, sofern man jetzt die ältere Generation an Weihnachten mit dabei haben will. Da reichen die fünf Tage nicht aus, wenn ich mir vorstelle, dass da noch Abschiedsrituale in der Schule stattfinden und ähnliches.

Was ich nicht nachvollziehen kann, ist, warum man den Hybrid-Unterricht nicht ab sofort einfach macht und umgekehrt sagt, wir haben Hybrid-Unterricht als Empfehlung vom Bund. Und dort, wo es an bestimmten Brennpunktschulen aus pädagogischen Gründen oder aus technischen Gründen nicht geht, dort macht man es halt dann nicht. Denn was nicht geht, das geht nicht. Aber warum man in den Bereichen, wo der Hybrid-Unterricht möglich wäre – und das sind ja häufig einzelne Schulen, wo das geht –, warum man dort sagt, das soll erst ab einer Inzidenz von 200 überlegt werden, kann ich nicht nachvollziehen. Das wäre eine zusätzliche Maßnahme gewesen, die nicht vielen wehgetan hätte und die viel gebracht hätte.

[0:22:02]

Camillo Schumann

Sie haben die Selbstquarantäne angesprochen: Es gibt neue Quarantäneregelung für Schüler. Positiv getestete Schüler sollen gemeinsam mit ihren Mitschülern – in der Regel ist es die gesamte Klasse – sofort in eine fünftägige Quarantäne geschickt werden. Die Tage am Wochenende zählen auch mit. Und die betroffenen Schüler sollen nach fünf Tagen Quarantäne einen Schnelltest machen. Wer negativ ist, darf wieder in die Schule. Wer positiv ist, soll alle drei Tage erneut getestet werden, bis der Test negativ ist. Lehrer sollen dem Beschluss zufolge wegen des zeitlich befristeten und anders strukturierten Kontakts nicht in diese Clusterisolation einbezogen werden. Und offen ist auch noch, ob sie überhaupt genügend Schnelltest für dieses Vorgehen ergibt. Wie bewerten Sie diese Quarantäneregelung?

[0:23:32]

Alexander Kekulé

Wenn es bei den ganzen Maßnahmen, die ich im Großen und Ganzen für richtig halte, bleibt, ist das gut. Das ist ja alles richtig, hat nur zu viele Schlupflöcher. Wenn es eine Maßnahme gibt, die mir epidemiologisch Angst macht, dann ist es genau das. Da haben sich Fachleute durchgesetzt, die das vor einiger Zeit vorgeschlagen haben. Ich habe mit den Protagonisten, die die 5 Tage vorgeschlagen haben, eine allgemeine Quarantäne, die auch mal Abklingzeit genannt wurde in Anlehnung an einen Kernreaktor und danach Antigen-Schnelltests. Ich habe mit den Leuten auch telefoniert, aber wir sind da fachlich überhaupt nicht zu einer Einigung gekommen, denn es ist letztlich so: Man kann sagen, die Inkubationszeit dieser Erkrankung, also die Zeit zwischen Ansteckung und dem ersten Auftauchen von Symptomen oder auch Positiv-werden des Tests – das ist ja fast der gleiche Tag – beträgt bis zu 14 Tage. Der Median, also der mittlere Wert, sind fünf Tage, plus/minus zwei. D.h., im Zeitraum zwischen drei und sieben Tagen nach der Infektion infiziert sich nur die Hälfte aller Covid-19-Patienten. Alle anderen infizieren sich entweder vorher – das ist aber nur ein ganz kleiner

Teil – und die meisten eben nach diesen fünf Tagen. Und wenn man sich vorstellt, dass Kinder, wenn es einen positiven Fall gibt, für fünf Tage zu Hause sind, und dann werden sie auch nur durch einen Schnelltest, der ja wiederum geringe Konzentrationen des Virus übersieht, überprüft, dann verlieren Sie ja noch mal Fälle. Das heißt, wir kommen in eine Lage, wo wir eine gefährliche Situation haben: Dass Kinder nach fünf Tagen getestet werden, sind negativ, kommen wieder zurück und haben erst nach sieben Tage ihre erste positive PCR, oder dann eben nach neun Tagen den positiven Schnelltest vielleicht. Und die sitzen einfach munter in der Schule. Klar ist, dass das nicht für die ganz Kleinen gilt, sondern wir sprechen von einer Altersgruppe von zwölf Jahren, wo wir wissen, dass die genauso infektiös wie Erwachsene sind und vom Sozialverhalten besonders riskant. Dass man da diese Maßnahme ergriffen hat, kann ich wissenschaftlich absolut nicht nachvollziehen.

[0:25:26]

Camillo Schumann

Und was halten Sie davon, dass die Lehrer nicht in dieser Cluster-Isolation einbezogen werden?

[0:26:20]

Alexander Kekulé

Ich sehe da ganz klar den politischen Grund: Wenn Sie die Lehrer auch mit nach Hause schicken, ist die Schule ruckzuck zu. Es gibt epidemiologisch nur folgende Überlegung. Und da fehlt völlig die Struktur. Entweder ich sage, es kann in der Schule zu Superspreading kommen. Und wenn ein Superspreading da ist, muss ich die ganze Klasse nach Hause schicken. Da darf ich nicht mehr fragen, wer rechts und links von dem infizierten Fall war und sich angesteckt hat. Da gilt das für die ganze Klasse. Da kann sich trotz Maskentragens in der letzten Ecke jemand infiziert haben. Wenn das so ist, das ist ja die Annahme, schicke ich die ganze Klasse heim. Das ist ja hier die Basis. Warum soll dann der Lehrer, der vorne steht, den alle face-to-face anschauen – die Schüler schauen

sich ja nicht die ganze Zeit gegenseitig an, aber hoffentlich auf den Lehrer. Schaut mal alle her, sagt auch der Lehrer gerne - warum soll ausgerechnet der nicht infiziert werden, bloß weil er einen Meter weiter weg steht? Dann reden wir aber von Tröpfcheninfektionen. Sie merken schon: Für einen Fachmann ist es so: Ich will wissen, was da das Konzept dahinter ist, wieso den Lehrer rauslassen, wenn ich von einer Art aerogenen Infektion ausgehe. Da fällt mir nur ein: Na gut, wir wollten halt nicht alle Schulen zu machen, also gilt es nicht für den Lehrer.

Ich kann vielleicht noch einmal etwas zu diesen fünf Tagen sagen. Es gibt eine ganz aktuelle Studie, die gerade veröffentlicht wurde in einem der renommiertesten Journale, die wir haben. im New England Journal of Medicine. Die ist am 11.11. veröffentlicht worden. Da hat man bei einigen tausend Rekruten im amerikanischen Militär ein Experiment gemacht. Man hat die erst zwei Wochen lang in eine häusliche Quarantäne geschickt und dann zwei Wochen lang unter Aufsicht in so einem Marine-College beaufsichtigt. Die haben versucht, ein bisschen Social Distancing zu machen, Masken zu tragen und so weiter. Aber klar, junge Rekruten sind nicht perfekt darin. Dann hat man die systematisch alle paar Tage mit der PCR untersucht und geguckt, wie stecken die sich gegenseitig an? Man wusste, wie viele vorher infiziert waren. Ein paar haben da Infektionen reingetragen. Und dann hat man genau verfolgt, wie die Ansteckungen waren und was dabei herausgekommen ist. Das ist die bisher am besten kontrollierte Studie. Weil niemand so genau kontrolliert wird wie Rekruten beim Militär. Was dabei herausgekommen ist, ist, dass ein Teil erst am 14 Tag überhaupt positiv geworden ist. Das Ergebnis dieser Studie war, dass man gesagt hat, passt mal auf, selbst die 14 Tage könnten nicht ausreichen als Quarantänemaßnahme, weil einige eben erst nach zwei Wochen noch positiv werden und dann andere anstecken können. So ist die wissenschaftliche Faktenlage. Und vor diesem Hintergrund zu sagen wir verkürzt das in Deutschland als einziges Land der Welt auf fünf Tage und

danach einen antigenen Schnelltest. Da würde ich gerne mal die wissenschaftliche Datenlage sehen und das Papier sehen, wo einer es gewagt hat, als Fachmann das aufzuschreiben. Und das muss man doch da mal diskutieren. Da kann es doch nicht sein, dass zwei/drei Leute den Ministerpräsidenten so als Hintertür anbieten und das dann politisch beschlossen wird.

[0:28:58]

Camillo Schumann

Aber ist es denn auf Kinder und Jugendliche anwendbar?

[0:29:03]

Alexander Kekulé

In dem Fall waren das Jugendliche, also Rekruten. Na ja, sagen wir, junge Menschen, das sind junge Menschen, keine Schüler. Aber es gibt absolut keinen Anlass anzunehmen, dass zwischen 22-jährigen bis 25-jährigen Marine-Rekruten und 17-jährigen oder 15-jährigen Schülern an einer weiterführenden Schule epidemiologisch ein Unterschied wäre. Das einzige, wo wir ein bisschen den Verdacht haben, dass es anders sein könnte, sind Grundschüler und Kita-Kinder, weil es da merkwürdigerweise kaum zu Ausbrüchen kommt. Aber bei weiterführenden Schulen haben wir auf der ganzen Welt Ausbrüche. Und da gibt es keinen Grund, davon auszugehen, dass es bei uns nicht so ist.

[0:29:47]

Camillo Schumann

Kommen wir noch kurz zum Einzelhandel. Dort gelten die Maskenpflicht vor und im Laden und eine Beschränkung der Fläche je Kunde bis 800 Quadratmeter. Die die Zahlen kennen. Das kommt einem bekannt vor. Bis 800 Quadratmetern Verkaufsfläche je zehn Quadratmeter pro Kunde und bei Geschäften ab 800 Quadratmetern müssen 25 Quadratmeter je Kunde zur Verfügung gestellt werden. Der Handelsverband HDE kritisiert das Ganze. Es gäbe keinen sachlichen Grund, diese 800-Quadratmeter-Regel zu erlassen und befürchtet auch

der Warteschlangen vor den Geschäften und in den Innenstädten. Wie sehen Sie diese Regelung?

[0:30:28]

Alexander Kekulé

Das war dringend überfällig, dass man das begrenzt. Ich muss ganz ehrlich sagen, ich wusste gar nicht, dass es da noch Schlupflöcher gibt. Ich habe mir aber wirklich Sorgen gemacht wegen Black Friday. Das ist ja schon morgen. Wenn ich mich erinnere, wie Black Friday in vielen Kaufhäusern aussieht – die machen die Türen auf und die Menschenmassen stürmen das Kaufhaus, weil dann die Billigangebote zur Verfügung gestellt werden. Dass das bis morgen hoffentlich schon implementiert wird, dass morgen die Leute nicht im Kaufrausch in die Kaufhäuser kommen. Das war der allerletzte Moment, um so etwas einzuziehen. Ich verstehe natürlich den Einzelhandel, dass die gerne viele Kunden im Laden haben, und sie es nicht abschreckt, wenn sie im Nieselregen vor der Tür stehen. Klar, das ist für die schlecht. Aber hier kann man sagen, das war untragbar. Auch wenn man die Situation der letzten Tage in den Kaufhäusern gesehen hat. Und darauf stellen ja die 800 Quadratmeter ab. Die haben – damals wie heute – den Hintergrund, dass man Shoppingmalls und Kaufhäuser mit abgreifen will. Die haben ja viele Flure außen. Die haben ja viele Bereiche, wo gar nicht verkauft wird. Und deshalb drängt sich die Kundschaft vor dem Wühltisch. Und wenn Sie das Ganze auf die Grundfläche verrechnen würden, da würden Sie ja viel zu viele Leute hereinlassen. Die drängen sich ja nicht auf dem Flur. Andererseits dann zu sagen ja, gut, wir nehmen nur die Fläche bis zu fünf Meter Abstand von allen Verkaufsregalen, wäre wahrscheinlich die akademisch richtige Lösung gewesen. Das ist etwas, was die Geschäfte natürlich ohne Gutachten auf die Schnelle nicht hinbekommen hätten. Darum hat man jetzt gesagt, okay, wir wollen, dass in großen Geschäften, weil die viele Leerflächen

haben, sich das nicht drängt. Da nahm man diese 800 Quadratmeter.

Der andere Punkt: Diese Shoppingmalls oder auch größeren Kaufhäuser haben erfahrungsgemäß Kundschaft, die von weiter weg kommt. Da wissen wir, dass der Einzugsbereich dann größer ist als beim Tante-Emma-Laden nebenan, sofern so etwas noch gibt. Und da ist es so, dass der große Einzugsbereich epidemiologisch bedenklich ist, weil die Leute dann die Infektion über größere Strecke hin- und hertragen.

[0:33:03]

Camillo Schumann

Also Daumen nach oben für diese Regelung Mitte Dezember treffen sich Bund und Länder wieder. Dann könnte der Teil-Lockdown erneut verlängert werden, wenn die Fallzahlen nicht deutlich sinken. Das ist leider nicht absehbar. Die Kanzlerin hat ja auch gesagt: der Status quo bleibt bestehen, vermutlich auch deutlich nach Weihnachten und über Neujahr hinaus. Also das Konzept, das wir gerade eben besprochen haben, könnte die Mittelfrist-Lösung sein, oder?

[0:33:30]

Alexander Kekulé

Ja, das ist letztlich eine Art weiterer Lockdown, das ist jetzt nicht mehr light, sondern semi-light oder so, deutlich verschärft. Was besonders abstrus ist, darf ich zum Schluss noch sagen, ist, dass das Maskentragen im Freien auch angeordnet wird. Das ist jetzt nun eine Anordnung, wo man am allerwenigsten elf wissenschaftliche Daten für hat? Und ja, diese Lösung, die jetzt ausgehandelt wurde, bleibt uns noch eine Weile erhalten. Gestern bei diesem Meeting sah man ja: Obwohl der Druck enorm hoch war, sich zu einigen – es gab ja noch nie so eine MPK, also Ministerpräsidentenkonferenz, wo so ein hoher Druck im Vorfeld aufgebaut wurde –, und selbst da ist es eigentlich nur zu so einer Lösung gekommen, wo jeder weiterhin irgendwie machen kann, was er will. Ich glaube nicht, dass die sich vor Weihnachten dann auf plötzlich auf ein mittel-

fristiges Konzept einigen werden. Das wird jetzt erstmal so weitergehen, sofern man nicht ganz grundsätzlich die Strategie umstellt. Das ist meines Erachtens erforderlich.

[0:34:37]

Camillo Schumann

Da kommen wir noch zu einer Hörerfrage. Herr W. hat uns eine Mail geschrieben:

„Hallo, Herr Kekulé, sehe ich es richtig: Wer sich impfen lässt, wird dann ohne Maske durch die Straßen gehen können, der ohne Impfung weiter mit? Ich sehe darin ein großes Problem im Alltag. Wie wird das dann in Büros zum Beispiel gehandelt? Da könnte ja jeder sagen, er ist geimpft und braucht keine Masken mehr. Viele Grüße.“

[0:35:00]

Alexander Kekulé

Das ist eine gemeine Hörerfrage. Die Hörer werden immer schlauer. Es ist klar, das ist ein Riesenproblem. Wie fädeln wir eigentlich diese Impfungen ein? Wir haben da verschiedene Populationen. Und wir haben Leute, die sind immun durch die Durchseuchung. Und es gibt solche, die sind geimpft. Da kann man es schön dokumentieren. Und es gibt die armen Menschen, die noch gar nichts haben oder es gar nicht wissen. Da braucht man ein gutes Konzept dafür. Da müssen wir noch einmal ausführlicher drüber sprechen. Meines wäre, dass man letztlich sagen muss, bis die Herdenimmunität in dem Bereich ist, dass wir sagen: Wir sehen, dass die Fallzahlen so in den Keller fallen, dass das ist wirklich absurd wird, weiterhin Schutzmaßnahmen zu ergreifen. Bis dahin müssen wir eigentlich für alle die epidemischen Maßnahmen gelten lassen. Aber diese Diskussion, die muss erst noch geführt werden. Das ist vollkommen richtig.

10 [0:35:54]:

Camillo Schumann

Aber wir haben damit heute den Auftakt gemacht. Damit sind wir am Ende von Ausgabe 125. Vielen Dank, Herr Kekulé.

Wir hören uns dann am Samstag wieder, dann wie gewohnt zu einem „Hörerfragen Spezial“.

Alexander Kekulé

Bis dahin, Herr Schumann.

Camillo Schumann

Sie haben auch eine Frage an Professor Kekulé, schreiben Sie an: mdraktuell-podcast@mdr.de. Oder rufen Sie uns an unter 0800 322 00.

MDR Aktuell: „Kekulé's Corona-Kompass“
--